

Rückenwind für Handyverbot

Psychoterror via Smartphones wird auch in Tirol zunehmend zum Problem. Ein Handyverbot an Schulen würde Kindern laut Experten zumindest eine Pause verschaffen.

Von Katharina Zierl

Innsbruck – Mobbing rund um die Uhr. Jeder Blick auf das Handy ist mit Angst verbunden. Der innere Druck steigt. „Diese wahnsinnige Belastung kann sich traumatisch auswirken und zu psychischen Störungen führen. Das kann bis zu Selbstmordgedanken gehen“, sagt die Innsbrucker Psychologin Karin Urban, die in ihrer täglichen Beratungsarbeit immer wieder mit Cybermobbing

„Wir wissen aus unserer Arbeit, dass viele Schüler für eine handyfreie Zone sind.“

Elisabeth Harasser
(Kinder- und Jugendanwältin)

konfrontiert ist. In der Unterstufe eines Gymnasiums in Salzburg wurde auf Grund – von Ärzten bestätigter – erhöhter Suizidgefahr bei einigen Schülern ein Handyverbot beschlossen. Von acht bis 14 Uhr herrscht handyfreie Zone – auch in den Pausen.

Für Karin Hüttemann, Geschäftsführerin des Tiroler Kinderschutzes, „eine durchaus vernünftige Lösung“. Ein derartiges Verbot würde die Aufmerksamkeit während der Schulzeit erhöhen: „Ich unterstütze derartige Regelungen. Kinder und Jugendliche schauen in jeder freien Minute auf ihr Handy. Wenn sie zumindest in der Schule eine Zwangspause einlegen müssen, ist das auf jeden Fall zu begrüßen.“

Es stelle sich überhaupt die Frage, ob etwa Volksschulkin-



Im Minutentakt schauen viele Schüler auf ihr Smartphone – auch während der Schulzeit.

Symbolfoto: Thinkstock

der schon ein Smartphone brauchen, sagt Hüttemann: „Aber der Druck auf die Eltern ist offenbar zu groß. Man kommt heutzutage gar nicht mehr aus.“

Auch Tirols Kinder- und Jugendanwältin Elisabeth Harasser hält ein Handyverbot an Schulen für positiv: „Ich denke, das macht durchaus Sinn. Das sollte allerdings nicht via Gesetz vom Bund oder Land vorgeschrieben werden, sondern unter Einbindung der

Schüler an jeder Bildungseinrichtung separat beschlossen werden.“ Laut Harasser ist die Bereitschaft zu einer derartigen Regelung auch seitens der Schüler durchaus vorhanden: „Auch wenn sich Einzelne dagegen wehren: Wir wissen aus unserer Arbeit, dass viele für ein derartiges Verbot wären.“ Während der Schulzeit keinen Zugang zum Handy zu haben, dürfte laut der Kinder- und Jugendanwältin kein großes Problem sein:

„Wenn man dringend etwas zu Hause mitteilen will, kann man so wie früher auch vom Sekretariat aus telefonieren.“ Die handyfreie Zeit würden viele dringend benötigen: „Das Cybermobbing ist eine große Belastung. Mit dem Verbot hätten Kinder und Jugendliche eine Pause und könnten auch besser zur Ruhe kommen.“ Dass die Beleidigungen und Angriffe via Internet großen Schaden in der Psyche der Betroffenen an-

richten können, steht für Harasser außer Frage: „Schüler leiden massiv darunter. Dass sie auch Suizidgedanken entwickeln können, ist durchaus realistisch.“ Ein Verbot an Schulen allein könne die Problematik des Cybermobbings laut Hüttemann und Harasser naturgemäß nicht lösen: „Aber die Dauerberieslung über diverse Internetforen würde zumindest für eine Zeitlang unterbrochen.“

Insgesamt müssten Kinder und Jugendliche laut Haras-

„Ein derartiges Verbot würde die Aufmerksamkeit während der Schulzeit erhöhen.“

Karin Hüttemann
(Tiroler Kinderschutz)

ser noch viel stärker über den Umgang mit dem Internet aufgeklärt werden: „Das Bewusstsein für die Gefahren ist nach wie vor zu gering.“ Die Geschäftsführerin des Tiroler Kinderschutzes schlägt in dieselbe Kerbe: „Viele sind zu unvorsichtig. Auch wir hatten es schon mit Fällen zu tun, bei denen erwachsene Männer den Kontakt zu minderjährigen Mädchen via Facebook suchten und sich als Gleichaltrige ausgaben. Beim Treffen wurden die Mädchen dann vergewaltigt.“

Psychologin Urban ortet ebenfalls Aufklärungsbedarf: „Die Eltern müssen sich für die Internet-Aktivitäten ihres Nachwuchses im Internet interessieren und mit den Kindern reden. Nur zu sagen, da kenn ich mich sowieso nicht aus, ist zu wenig.“

Kommentar

Das Handy hat in der Schule Pause

Von Katharina Zierl

Kinder und Jugendliche, die an Bushaltestellen oder in Schulpausen nicht wie hypnotisiert auf ihre Smartphones starren, sind die Ausnahme. Ein Leben ohne Facebook und Co. scheint für viele undenkbar. Kommunikation spielt sich zum Großteil in der virtuellen Welt ab. Kinder, die von ihren Eltern kein Smartphone bekommen, sind Außenseiter. Cybermobbing hat persönliche Beschimpfungen längst abgelöst.

Eltern tun sich schwer, ihren Kindern das Handy auch nur für kurze Zeit wegzunehmen. Umso sinnvoller wäre es, zumindest für die Pflichtschulzeit ein Handyverbot einzuführen. Das Argument, dass der Nachwuchs immer und überall erreichbar sein soll, ist nachvollziehbar. Fakt ist aber: Dringende Anliegen wurden auch früher via Sekretariat mitgeteilt. Die vielen Vorteile, die ein Handyverbot an Schulen mit sich bringen würde, sprechen für sich. Weniger Ablenkung, mehr Konzentration. Und eine Pause vom ständigen Druck, online und auf dem neuesten Stand sein zu wollen. Gilt die handyfreie Zone für alle, wird sie von Schülern nicht hinterfragt. Alle haben die gleiche Einschränkung und müssen sich wieder vermehrt miteinander beschäftigen.



Hitziger Prozess um Schwarzbau

Da die Gemeinde Uderns Feriengäste von einem Schwarzbau fernhielt, soll sie haften.

Von Reinhard Fellner

Innsbruck, Uderns – Durch einen langen Gang getrennt standen sich gestern Uderns' Bürgermeister Friedl Hanser und der Landwirt Hans-Peter Mair mit seiner Gattin am Landesgericht gegenüber.

Schon seit sechs Jahren dauert der gegenseitige Kampf rund um eine einst ausgesiedelte und zum Apartmenthaus neu aufgebaute Hofstelle auf den Uderner Feldern, für die Gemeinde ein klarer Schwarzbau. Schon 2007 erging der erste Abbruchbescheid, der nun im Oktober vom Verwaltungsgerichtshof bezüglich des oberen Stockwerkes und des Schwimmba-

des voll bestätigt wurde.

In der Zeit der juristischen Gefechte soll die Gemeinde dann auch einem Reisebüro von der Buchung in dem Apartmenthaus aktiv abgeraten haben, da bei diesem keine Benützungsbewilligung vorliege. Gäste und rund 15.000 Euro blieben darauf aus. Ein Schaden, den das Ehepaar Mair nun wieder zurückhaben möchte. Auch sieht dessen Anwalt Thaddäus Schäfer Amtshaftung vorliegen, da damals über das Versagen der Benützungsbewilligung eine aufschiebende Wirkung erreicht worden war.

Gerd Pichler, Anwalt der Gemeinde Uderns, bewertete die aufschiebende Wirkung gestern gegenüber der *TT* als Nebenschauplatz: „Fakt ist hier, dass niemals eine Benützungsbewilligung für dieses Gebäude erteilt wurde. Zudem fehlen Baubewilligung und Betriebsanlageneignung. Was hier nun bei Gericht vorgelegt wurde, war doch nur das Anlagenansuchen mit Eingangsstempel.“

Zu einer weiteren Verhandlung der Sache war es übrigens nicht gekommen, da Anwalt Schäfer den Richter für



Seit Jahren Stein des Anstoßes: die zum Apartmenthaus ausgebaute Hofstelle auf den Uderner Feldern. Jetzt muss der Teilabriss erfolgen. Foto: Dähling

befangen erklärte. Nun drängt die Zeit. Innerhalb von vier Monaten muss der Abbruchbescheid vollzogen werden.

Cornelia Mair gegenüber der *TT*: „Wir haben so viel investiert und laufende Kredite – eher kette ich mich ans Dach!“ So weit müsste es nicht kommen. Anwalt Schäfer deutet Kompromissbereitschaft an. Und hofft diesbezüglich angesichts unzähliger

saniertem Schwarzbauten im Zillertal auch auf Gemeinde und Land. Hans-Peter Mair: „Mein Nachbar ist 300 Meter entfernt in der Nachbargemeinde. Er wurde einfach auf gewerbliche Nebennutzung gewidmet und hat somit keinerlei Probleme!“

Letztlich wird jetzt aber wohl nur mehr Eigeninitiative Mair vor dem Abbruch von Amts wegen bewahren.

Hilfe für lernschwache Kinder

Ernährungsmediziner empfehlen Eltern lernschwacher Kinder, auf eine ausreichende Versorgung ihrer Kids mit B-Vitaminen und Zink zu achten. Diese Mikronährstoffe stimulieren unsere Gehirnzellen, aufmerksamkeitsfördernde Botenstoffe für bessere Lern- und Merkfähigkeit auszubilden. Eine Formel mit diesen Mikronährstoffen wird für lern- und konzentrationschwache Kinder nun in Apotheken unter der Bezeichnung SuperMind (Saft) empfohlen. BEZAHLTE ANZEIGE

Auto erfasste Krampus in Längenfeld

Innsbruck – Am Montag und Dienstag gab es in Tirol mehrere Verkehrsunfälle, bei denen Fußgänger schwer verletzt wurden. In Längenfeld im Ötztal erfasste am Montag ein Pkw einen 15-Jährigen, der als Krampus verkleidet war. Der Bursche wurde ins Krankenhaus Zams gebracht. Ebenfalls am Montag wurde in Mayrhofen im Zillertal eine 82 Jahre alte Kroatin von einem Auto zu Boden gestoßen, als sie versuchte, die Hauptstraße zu überqueren. Dem Lenker sei die Sicht verstellt gewesen, teilte die Polizei mit. Am Dienstagmorgen erfasst ein Auto in der Reichenauerstraße in Innsbruck eine 75-Jährige. Grund soll angeblich eine vereiste und nur teilweise gereinigte Windschutzscheibe gewesen sein. (*TT*)

Eurospar ausgeraubt

Innsbruck – Erneuter Raubüberfall auf die Eurosparfiliale am Innsbrucker Langen Weg. Gestern nach Geschäftsschluss wollte der Filialleiter das Geschäft gerade mit der Tageslosung verlassen, als er nach Erstinformationen des Landeskriminalamtes von einer Täterschaft überwältigt und niedergeschlagen wurde.

Seither fehlt von der Tageslosung und dem Täter jede Spur. LKA-Chefermittler Edmund Wiesbauer gegen 22.30 Uhr zur *TT*: „Wir konnten mit dem Opfer noch nicht sprechen. Der Mann wurde vom Notarzt versorgt und in die Klinik gebracht. Verletzungen durch eine Waffe liegen jedoch nicht vor.“ Noch in der Nacht wurden alle Spuren vor der Filiale gesichert. Ein Zusammenhang zum letzten Raub könnte bestehen. (*fell*)



„Das Gebäude wurde seit jeher ohne Bewilligung benützt. Wofür soll Uderns hier Schadenersatz leisten?“

Gerd Pichler
(Anwalt Gde. Uderns) Foto: Hammerle